

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 15 (1939-1940)
Heft: 16

Artikel: Ein Pressebesuch im Felde
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-710296>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.01.2026

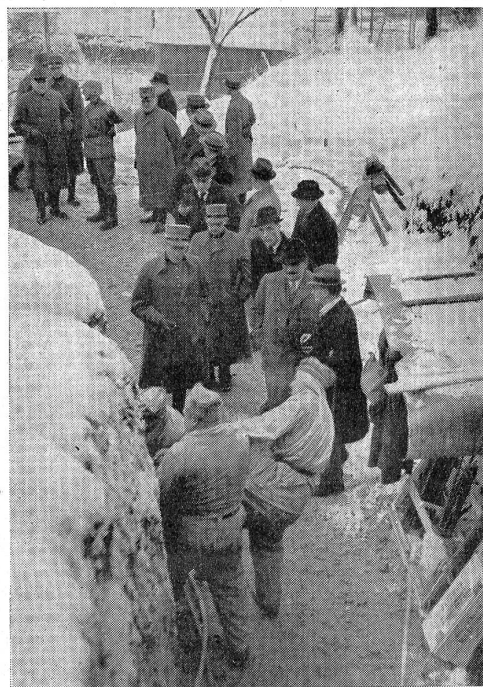
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

EIN PRESSEBESUCH IM FELDE

Man kann nicht gerade sagen, daß die bundesrätliche Verfügung über die Bildung von Arbeitsdetachementen aus Arbeitslosen und Hilfsdienstpflichtigen zur Unterstützung der Armee beim Bau des Befestigungsgürtels um unser Land überall auf Verständnis und Gegenliebe gestoßen sei. Im Gegenteil, manchenorts ließ sich aus dem Blätterwalde ein sehr scharfes und gehässiges Echo auf diese behördliche Maßnahme feststellen. Das Problem war von den zuständigen Amtsstellen schon im Jahre 1938 eingehend geprüft worden, als nach der Eingliederung Oesterreichs in das Deutsche Reich die Frage von Festungsbauten an der Ostgrenze unseres Landes aktuell geworden war. Wenn es nicht schon damals zu einem Einsatz unserer Arbeitslosen für die Landesverteidigung kam, so lag der Grund vor allem darin, daß jede gesetzliche Grundlage hierfür noch fehlte. Es bedurfte erst der allgemeinen Mobilmachung vom September 1939, um diesen gordischen Knoten rasch und auf die einfachste Art zu lösen. Hier zeigte es sich, daß die eigenen Arbeitskräfte der Armee für den vom General befohlenen Ausbau von Verteidigungslinien manchenorts nicht ausreichten, da naturgemäß die Kampfausbildung der Truppe neben diesen Bauarbeiten nicht vernachlässigt werden durfte, außerdem brachten die Beurlaubungen und Entlassungen von Wehrmännern beträchtliche Reduktionen der Truppenbestände mit sich. So ergab sich die Heranziehung von Arbeitslosen und Hilfsdienstpflichtigen fast von selbst und in der Durchführung zeigte es sich sodann, daß die Aktion eigentlich in Praxis viel leichter zu lösen war als man es sich am Beratungstische vorgestellt hatte. Die ersten regional zusammengestellten Arbeitslosen-Detachemente von ungefährr Kompaniestärke wurden einem Auszugsbataillon zugeteilt und von diesem zugsweise an die 5 Kompanien des Bataillons abgegeben; jeder dieser Züge wird durch einen Unteroffizier der betreffenden Kompanie geführt. Für die H.D.-Baudetachemente wird nur insofern von dieser Norm abgewichen, als sie administrativ in einer Einheit zusammengehalten, für die Arbeit dagegen ebenfalls zugsweise auf die einzelnen Kompanien des Bataillons aufgeteilt werden.

Der erste von der Abteilung für Presse und Funkpruch des Armeestabes veranstaltete «Front»-Besuch schweizerischer Pressevertreter galt einem Befestigungsabschnitt, in welchem ein in der geschilderten Weise durch Arbeitslose und H.D.-Männer verstärktes Auszugsbataillon eingesetzt ist. Während naturgemäß die große Mehrzahl der Leute, Soldaten sowohl wie die Hilfskräfte, beim Bau von Laufgräben, Aushub von Waffen- und Mannschaftsunterständen wie auch im Straßenbau verwendet wird, findet doch mancher Spezialist in seinem Berufe weitgehende Beschäftigung, so die Zimmerleute und Schreiner im Barackenbau, im Richten von Ver-

schalungen und im Aufstellen von Baugerüsten, wogegen die Maurer und Bauarbeiter mit Betonieren, die Mineure mit Sprengen und Bohren vollauf beschäftigt sind. Alles arbeitet Hand in Hand, gleichgültig, ob die feldgraue Uniform oder Zivilkleidung mit oder ohne Armbinde getragen wird, denn sie wissen, daß sie für ein und dieselbe Aufgabe da sind, für die Stärkung unserer Landesverteidigung. Erst nach vollbrachtem Tagewerk trennt man sich, denn im Interesse der Einheitlich-



Zensur-Nr. VI/Br/0527

Phot. K. Egli, Zürich

Die Pressevertreter bei der Besichtigung eines Stollenbaues einer wichtigen Riegelstellung; im Hintergrund links Oberstkörpskommandant LABHART, der die einleitende Orientierung gab.

keit der Kantonnementsordnung und mit Rücksicht auf die sehr unterschiedliche Ausrüstung der Arbeitslosen und der H.D.-Männer, schien eine räumlich von der Truppe getrennte Unterbringung der Hilfskräfte gegeben zu sein. Selbstverständlich stehen aber deren Kantonnements in nichts hinter jenen der Auszüge zurück; ebenso selbstverständlich ist es, daß diese Hilfskräfte die gleiche Verpflegung wie die Auszugskompanie erhalten, bei welcher sie arbeiten. Gleiche Pflichten — gleiche Rechte!
K. E.

Vom Ursprungsgrund der Eidgenossenschaft

Die Schweizerische Eidgenossenschaft ist ein Staatswesen, das aus Not und Gefahr in den schlimmen Zeiten der Völker, «wo Demut weint und Hochmut lacht», entstanden und in geradezu unzähligen, bloß noch zu wenig bekannten Gefahren und Kämpfen ihr sechshundert-jähriges Alter erreicht hat. Es braucht ein merkwürdiges Selbstvertrauen dazu, um diese Erhaltung bloß einem günstigen Zufall oder der Geschicklichkeit der Menschen zuzuschreiben, die jeweilen in dieser langen Zeit an der Spitze eines so komplizierten und vielbe-

wegen Staates gestanden haben. Die alten Eidgenossen waren nie dieser Meinung. Wenn wir nachforschen, woher sie den Mut zur Begründung und zur Erhaltung ihrer freien Volksgenossenschaft genommen haben, so begegnen wir in den breiten Volkskreisen immer dem gleichen Gedanken, daß sie ein Werk Gottes sei, nicht aus menschlicher Klugheit hervorgegangen, das daher auch nicht untergehen werde, solange es sich nicht selbst aufgebe oder innerlich von diesem seinem Grundgedanken und Ursprungsgrunde dauernd entferne.

Carl Hilty, im Jahre 1889.